

die Schrift jedem Geschichtsfreund lieb und wert. Besonders in Elsaß und Lothringen wird sie viele Freunde finden und die Liebe zum altehrwürdigen Stift und zur Gnadenstätte U. L. Frau von Einsiedeln neu beleben.

Maria-Laach.

P. Ignatius Stützele.

Die Begräbnisstätten im Bezirke Einsiedeln. Von Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B., Stiftsarchivar. Verlag des „Einsiedler Anzeiger“, Einsiedeln 1913. 12^o. 88 S.

Die rührende Sorge der ersten Christen hat sich durch die Jahrhunderte fortgepflanzt, dieses Empfinden drängt sich einem unwillkürlich auf beim Lesen dieser kulturhistorisch so interessanten Schrift. Der um die Geschichte des Klosters und der Wallfahrt von Einsiedeln hochverdiente Verfasser behandelt im 1. Teil die Begräbnisstätten der Prälaten und Konventualen des Stifts. Die ersten Aebte aus dem 10. Jahrhundert wurden vor dem Eingang in die Gnadenkapelle beigesetzt, im 16. Jahrhundert fanden die Aebte ihre Begräbnisstätte vor dem Apostelaltar im oberen Münster. Die Konventualen wurden früher, jedenfalls im 16. Jahrhundert, im Kreuzgang an der Südseite des unteren Münsters begraben, später im 17. Jahrhundert vor dem Katharinen- bzw. Rosenkranzaltar im unteren Münster. Eine eigentliche Gruft hat erst Abt Augustin II. in dem von ihm erbauten Chor 1680 fertig gestellt, aus der sich die noch heute bestehende Gruft entwickelt hat. Diese zählt 8 Gewölbe für die Aebte und 72 Gewölbe für die Konventualen. Viele Einsiedler Stiftsmitglieder fanden ihre letzte Ruhestätte auswärts. Der Verfasser zählt 46 Orte, meist Klöster auf, in denen Einsiedler Mönche begraben sind, eine Zahl, die den weitgehenden Einfluß der fürstlichen Abtei bezeugt.

Der 2. Teil gibt eine Geschichte des alten und neuen Dorffriedhofs. Der alte Friedhof zog sich an der Nordseite der ganzen alten Kirche hin. Die furchtbare Pest in den Jahren 1611, 1628 und 1629 gab die Veranlassung, einen neuen größeren Kirchhof in ziemlicher Entfernung von Dorf und Kloster anzulegen. Am 20. September 1631 wurde die geräumige Friedhofkapelle, welche 1859 eigentliche Pfarrkirche wurde, zu Ehren des hl. Ordensstifters und Patrons eines guten Todes, des hl. Benedikt, eingeweiht. Dank dem rührigen Kirchhofverein ist dieser Friedhof in bestem Stand und gehört zu den Sehenswürdigkeiten Einsiedelns.

Der 3. Teil handelt kurz von dem ehemaligen alten Kirchlein des Frauenklosters in der Au, in dem seit 1659 Begräbnisse stattfanden. 1691 wurde neben dem Konventgarten ein kleiner Friedhof angelegt, welcher seit 1881 die alleinige Begräbnisstätte für das Frauenkloster ist.

Sehr interessant sind die Begräbnissitten aus alter und neuer Zeit. Am Schluß teilt der Verfasser die Beobachtung mit, daß er niemals in alten und neueren Schriften etwas davon gelesen habe, daß ein Scheintoter begraben worden sei.

Maria-Laach.

P. Ignatius Stützele.

Neue Schule des gregorianischen Choralgesanges. Von P. Dominikus Johner, Benediktiner von Beuron. 4. Auflage. Fr. Pustet, Regensburg 1915 (16; 194 u. 192 S.) geb. 2,80 M.

Diese praktische, aus langjähriger Erfahrung hervorgegangene Choral-schule hat 2 Teile. Der 1. Teil will Anfänger, schwach und mittelmäßig Begabte zu einem würdigen, verständnisvollen Vortrag des Chorals befähigen. Zuerst sind als Grundlagen allgemeine Belehrungen über Choral, Notenschrift, Neumen, Rhythmus und Tonarten, ferner über die liturgischen Gottesdienste vorausgeschickt. Dann werden die verschiedenen Arten

von Choralmelodien eingehend studiert; so die Psalmodie, die Antiphonen, Hymnen, Meßgesänge und besonderen liturgischen Feiern. Als Anhang I folgen Sing- und Sprechübungen, mit trefflichen Winken für Atmen, Tonbildung und Dynamik, stets durch viele Beispiele illustriert. Anhang II ist eine Einführung ins Verständnis des Kirchenkalenders. Die wichtigsten liturgischen Vorschriften finden sich schon im Haupttext. Der 2. Teil ist für Fortgeschrittene bestimmt und weist diesen den Weg zur höchsten Ausbildung und will sie befähigen, den ganzen Reichtum der musikalischen Schönheit des Chorals zur Geltung zu bringen. Hier ist ein überaus gehaltvoller Abriß der Choralgeschichte und tieferer Aufschluß über Neumenschrift und Tonartenlehre zu finden. Das Kapitel „Liturgisches im Choral“ führt im Geiste Wolters und Sauters zur begeistertsten Wertschätzung des Chorals. Die Ausführungen über den Kunstwert des Chorals sind eine tiefgehende Anleitung zum vollen Verständnis der musikalischen Ausdrucksfähigkeit der oft so wundervollen Tondichtungen, die im folgenden Kapitel „Vom Vortrag“ noch praktische Erläuterung erhalten. Sehr wertvolle Vorschläge und Winke bietet auch das Kapitel über Orgelbegleitung. Die ausgezeichnete Schule erzieht nicht bloß zu einem kunstgerechten Singen der gregorianischen Melodien, sondern weiß auch unvergleichlich für ihn zu erwärmen und zu begeistern und die tiefgründigsten Kenntnisse zu vermitteln. Auch die reichliche Hinweisung auf die beste und neueste Literatur verleiht ihr einen besonderen Wert. — Ich wünschte „Ordinarium Missae“ mit „die ständigen Meßgesänge“ übersetzt. Betreffs des Stabat mater betrachtet man wohl mit mehr Recht den hl. Bonaventura als Verfasser. Für unsere Direktorien wäre auch der Ausdruck „De ea“ (feria) anzuführen.

Werfen.

Dr. Seb. Pletzer.

Das Kloster Schönau bei Heidelberg. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Cisterzienser von Dr. Ing. Robert Edelmaier. G. Köstlers Verlag (J. H. Eckardt), Heidelberg 1915. Gr. 4^o 103 S. 5.— M.

Mit dem vorliegenden Werke bieten uns Verfasser und Verlag eine gleicherweise wertvolle wie in Druck und Ausstattung vornehme, ja muster-giltige Arbeit. Es bedurfte nicht bloß gründlicher Forschung, um über Schönau so Gediegenes zu liefern, sondern auch einer unverdrossenen Geduld, um bei den wenigen vorhandenen Resten, die vielfach erst durch Ausgrabungen zugänglich gemacht werden mußten, einen derartigen Erfolg zu sichern.

E. schiebt eine ganz kurze Geschichte der Abtei voraus, um dann im 2. Abschnitte die „Materialien zur Baugeschichte“ zu sichten und zu werten. An erster Stelle bringt er natürlich die baulichen Ueberreste zur Sprache. Dann wird aus den Zinsregistern, den im Germanischen Museum in Nürnberg befindlichen Handzeichnungen (2 Abbildungen) mit Darstellungen aus der Geschichte des Klosters und den Urkunden das irgendwie auf die Baugeschichte Bezügliche herausgearbeitet. Ein gut orientierender Plan ergänzt den Text. Mit gründlicher Kenntnis der Cisterzienserbauart wird hierauf im 3. Teil die Gesamtanlage der Abtei besprochen und dazu ein Plan beigegeben. Nach einer kurzen Besprechung der Baumaterialien, Abschnitt 4, werden endlich im 5. Teile die einzelnen Bauten eingehend behandelt. Besonderen Dank verdient sich E. für diesen Teil, der uns eine Fülle wertvoller Aufschlüsse bringt, ja das Kloster vor unseren Augen in seiner ganzen Schönheit erstehen läßt. Alles ist begründet durch Ausgrabungen, Messungen, Berechnungen, überall tritt einem die Arbeit des ersten Forschers entgegen, der nur ganze Arbeit leisten will, wenn auch die Schwierigkeiten groß sind. Dieser Abschnitt weist zahlreiche Bilder, Grundrisse, Durchschnitte auf, die alles so anschaulich machen, daß man am